


Tischlektüre

A man wearing a white hairnet, glasses, and a grey work jacket is focused on his work. He is wearing white gloves and is handling a large white bag, likely containing soap. The background shows an industrial setting with shelves and equipment.

Wenn aus Seife
Seife wird

Seite 3

Fruchtbare Kooperation
in Liestal

Seite 4

Das engagierte Team
der Geschäftsstelle stellt
sich vor

Seite 7

Treue Partnerin
im Hintergrund

Wenn aus Seife Seife wird

Die Stiftung SapoCycle aus Basel sammelt gebrauchte Hotelseifen und verarbeitet sie zu neuen, hygienisch einwandfreien Seifenstücken. Von diesen profitieren Menschen in der Dritten Welt – und seit Kurzem auch Kundinnen und Kunden von Tischlein deck dich.

Viele Hotels bieten ihren Gästen noch immer kleine Seifenstückchen zum Gebrauch an. Nur selten werden diese überhaupt benutzt, noch viel seltener komplett aufgebraucht. Einmal ausgepackt, müssen sie für die nächsten Gäste ersetzt werden. Die angebrauchten Stifte gehen dann den Weg aller Überflüssigen: Sie werden weggeworfen.

Wider die Verschwendung

Rund 120 Tonnen Hotelseifen landen in der Schweiz pro Jahr im Abfall. Die Stiftung SapoCycle aus Basel möchte dieser Verschwendung Einhalt gebieten – denn hygienisch bedenklich sind gebrauchte Seifen nur auf der Oberfläche. Entfernt man die obersten 2 bis 3 Millimeter, sind sie wieder einwandfrei, denn Keime und Bakterien dringen nicht in die Seife ein. Dieser Umstand machte sich Dorothee und Rudolph Schiesser, Cintia Jaime und Marina Targa zu Nutze. 2014 gründeten sie die Stiftung SapoCycle, die weggeworfene Hotelseifen recycelt. «Mein Mann arbeitet in der Holzbranche und erlebt die Verschwendung Tag für Tag», erklärt Dorothee Schiesser die Motivation hinter dem Projekt. «In Drittweltländern lassen sich die hygienischen Verhältnisse schon dadurch verbessern, dass sich die Menschen mit Seife waschen. Und dabei wollen wir behilflich sein.»

Wie macht man Seife?

Aber wie recycelt man Seife überhaupt? «Das war tatsächlich nicht einfach herauszufinden», sagt Dorothee Schiesser. Es gibt weltweit nur zwei Projekte, die sich diesem Thema widmen: Eines in den USA mit Freiwilligen aus grossen Unternehmen, die sich sozial engagieren möchten, und eines in Hongkong mit Studierenden. «Mit dem Projekt in Ägen wären und sind wir im regen Austausch», sagt die gebürtige Pariserin, «von dort haben wir viel gelernt.» Ausserdem findet man im Internet unzählige Rezepte für die Herstellung von Seifen. Es dauerte rund ein Jahr, bis alles entwickelt und aufgesetzt war. Im April 2015 begann schliesslich die Produktion. Am Anfang beteiligten sich lediglich zwei Hotels mit ihren Seifen am Projekt, das Lausanne Palace und das Trois Rois in Basel. Durch Presseartikel und vor allem durch Mund-zu-Mund-Propaganda wuchs die Zahl der Seifenlieferanten rasant: Fast 70 Hotels – vom Bau au Lac in Zürich



SapoCycle-Mitglieder Dorothee Schiesser, Blaichtrawesser Maria Kuhnle und Karinlein Pia Tanner. (ul.)

über das Grand Hotel Kronenhof in Porosina und das Alpiro in Gstaad bis hin zum Grand des Alpes in Verbier – schicken mittlerweile ihre angebrauchten Seifen per Post nach Basel.

Ein einzigartiges Projekt

Dass SapoCycle die gesammelten Seifen von Menschen mit Behinderungen verarbeiten lässt, ist weltweit einzigartig. «Wir wollten von Anfang an eine soziale Komponente einbringen», erzählt Dorothee Schiesser. Die Initianten dachten an Langzeitarbeitslose oder Jugendprogramme – und kamen plötzlich in Kontakt mit Wohnwerk. Die Basler Institution bietet Menschen mit Behinderungen Wohn- und Arbeitsplätze an. «Die Verantwortlichen dort waren sofort begeistert», erinnert sich Dorothee Schiesser. Und die Begeisterung hält bis heute an. «Für unsere Männer und Frauen ist die Verarbeitung der Seifen eine ideale Beschäftigung», sagt Pia Tanner, die Leiterin der Wohnwerk-Seifenherstellung. «Die ist nicht gefährlich, es herrscht kein Zeitdruck, jeder kann nach seiner Begabung und Tagesform eingesetzt werden, und die einzelnen Arbeitsschritte sind einfach.»

Keine Seifenheerei

In der Tat findet man in den Werkstätten von Wohnwerk an der Wissanzstrasse keine komplizierten Maschinen, dafür viele gut gelaunte Menschen, denen die seifige Arbeit sichtlich Spass macht. Zuerst werden die Holzseifen sortiert, damit sich die verschiedenen Sorten nicht vermischen. «Wir unterziehen dem Hygiene- und dem Lebensmittelgesetz», sagt Pia Tanner. «Wann nötig müssen wir alle Schritte nachvollziehen und dokumentieren können.» Dann wird die oberste Seifenschicht mit einem handelsüblichen Klüppel entfernt, der flach zu einem feinen Pulver gemahlen. «Und wir passen genau auf, dass nichts vermacht wird», betont Bernis, der heute fünf

Zerkleinern zuständig ist, noch einmal. Dem Pulver wird Wasser beigemischt, die Masse kommt in den Extruder, wo sie zu einer länglichen «Wurst» gepresst wird, wie Maschinenmeister Mirco erläutert. In 100-Gramm-Stücke geschnitten und geprägt, dann sind die recycelten Seifen fertig für den Versand.

Von Afrika bis Tischlein deck dich

Die allermeisten Seifen werden über Hilfsorganisationen in Afrika verteilt, denn SapoCycle soll nicht nur der Nachhaltigkeit, sondern auch der Hygieneerziehung dienen. Dorothee Schiesser: «Viele Kinder sterben an Krankheiten, die mit einfachem Händewaschen verhindert werden könnten.» Unicef, das Rote Kreuz und viele andere Organisationen betreiben ent-

sprechende Programme, unter anderem mit SapoCycle-Seifen. Auch in Flüchtlingslagern werden die Seifen eingesetzt, zum Beispiel in Griechenland. Und seit letztem September kommen auch die Kundinnen und Kunden von *Tischlein deck dich* in den Genuss der nachhaltigen Seifen. «Wir haben zuerst in der Nordwestschweiz einen Versuch mit etwa 3000 Stück gestartet, um zu sehen, ob die Seifen überhaupt angenommen werden», sagt Dorothee Schiesser. Das Fazit ist sehr positiv, deshalb geht die nächste Lieferung direkt an die Zentrale in Winterthur. «Wir hoffen, dass wir im Dezember oder Januar genügend Seifen für *Tischlein deck dich* produziert haben – und dass die Menschen Freude daran haben.»